

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Verkauf u. Verteilung: Drag 11, Telčánska 15 • Teleph. 26705 31400 Nachdruck. (ab 21 Uhr) 33855 • Postamt: 57544

12. Jahrgang.

Samstag, 13. August 1932

Nr. 191.

Vom Bürgerkriegschauplatz.

Guben (Brandenburg), 12. August. (Tsch. P. B.) In den letzten Nächten wurden in Guben Fenstersehnen in einem Konfektionshause und in Konsumfilialen eingeschlagen. Jetzt konnte ein der NSDAP. angehöriger Kaufmann als Täter verhaftet werden.

Beuthen, 11. August. (Tsch. P. B.) Die Vernehmung der neun in der Beuthener Mordsache verhafteten SA- und SS-Leute war am Donnerstag nach vierstündiger Dauer um 21 Uhr abgeschlossen. Gegen sämtliche neun Beschuldigten wurde wegen dringendem Tatverdachts richterlicher Haftbefehl erlassen. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft zugeleitet. Es steht noch nicht fest, ob der Prozeß am Samstag oder erst anfangs nächster Woche stattfinden wird.

Gesentkirchen, 11. August. (Tsch. P. B.) Der Nationalsozialist Werner, der den Reichsbannerangehörigen Schlenkoff in Buer erschossen hat, ist am Dienstag abends aus dem Marienhospital in Buer geflüchtet. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, ist Werner mit einem Auto in unbekannter Richtung fortgefahren. Die Untersuchung des Falles ist im Gange.

Berlin, 11. August. (Tsch. P. B.) Drei Kommunisten drangen heute abends in die Wohnung eines in der Kösliner Straße im Norden Berlins wohnenden Nationalsozialisten ein und gaben auf ihn einen Schuß ab der jedoch fehlging. Zwischen dem Nationalsozialisten und seinen Angreifern entspann sich ein Handgemenge in dessen Verlaufe der Nationalsozialist eine erhebliche Kopfverletzung durch einen Schlag mit einer Pistole erlitt. Die Täter sind geflüchtet, doch ist einer von ihnen der Polizei bekannt. Im Hausflur wurde ein Trommelrevolver Kaliber 7 Millimeter, mit sechs Schuß gefunden.

Ein 49jähriger Angehöriger der NSDAP. wurde am Senefelder Platz im Nordosten der Stadt von unbekannt gebliebenen Kommunisten durch Messerstiche verletzt.

Rundfunk — rechts.

Berlin, 12. August. (Tsch. P. B.) Der Intendant des Berliner Rundfunks, Dr. Hans Fleck, ist heute, wie die „BZM“ meldet, auf Wunsch des neuen Rundfunkkommissars im Reichsinnenministerium von seinem Urlaub zurückgekehrt. Noch heute vormittags wird Doktor Fleck eine Besprechung mit Ministerialdirektor Schulz über die künftige Ausgestaltung des Berliner Rundfunks haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Aussprache zu einem Rücktritt des Berliner Intendanten führen, da offenbar in maßgebenden politischen Kreisen der Wunsch besteht, die Leitung des Berliner Rundfunks in die Hände einer politisch mehr rechts gerichteten Persönlichkeit zu legen.

Einmischung Herriots

Von ungarischer Regierung abgestritten.

Budapest 12. August. In der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Abgeordnetenhauses fragte der sozialdemokratische Abgeordnete Buchinger den Minister des Aeußern, warum die ungarische Regierung die Intervention des französischen Ministers des Aeußern Herriot im Interesse der Begnadigung der Kommunisten Szalai und Fürst nicht stattgegeben habe. In seiner Antwort erklärte Minister des Aeußern Walo auf das entschiedenste, daß in der Angelegenheit der Kommunisten bei der ungarischen Regierung keinerlei Intervention erfolgt ist. Es wäre auch nicht üblich, daß fremde Regierungen sich in die inneren Angelegenheiten eines Landes mischen, am wenigsten, wenn es sich um eine vor Gericht stehende Angelegenheit handelt.

Das spanische Volk rächt sich.

Granada, 12. August. Hier ist es zu schweren Ausschreitungen extremer Elemente gekommen. Das Kloster des hl. Thomas und die St. Nikolaus-Kirche wurden von den Manifestanten eingeäschert. In Cordoba ist der Generalinspektor der Bürgergarde, General Gomez Sanchez, verhaftet worden. General Canjuro ist während der ganzen Nacht vom Generalstaatsanwalt und vom Militär- auditor verhört worden.

Das Dritte Reich auf der Schaukel:

Die Nazis für und gegen eine parlamentarische Regierung.

Berlin, 12. August. Es steht fest, daß Hitler morgen vormittags vom Reichspräsidenten empfangen werden wird. Man kann damit rechnen, daß Hindenburg auch in der unmittelbaren Aussprache mit Hitler auf der Beibehaltung des sog. Präsidialkabinetts beharren wird, das lediglich durch die Beiziehung einiger Nazis umgemodelt werden soll. Allerdings verkünden die nationalsozialistischen Zeitungen noch immer, daß die Nationalsozialisten auf Hitlers Kanzlerschaft beharren und neuerdings verlautet sogar, daß sie, die geschworenen Feinde des parlamentarischen Regierens, einer Koalition mit dem Zentrum nicht durchaus abgeneigt wären, wenn sie in einer solchen Regierung mehr Einfluß hätten, als ihnen im Präsidialkabinettt eingeräumt werden soll. Der von der Baronsregierung und vom Reichspräsidenten gewünschte Abschaffung der parlamentarischen Demokratie sind sie nur unter der Voraussetzung zuzustimmen geneigt, daß sie im sogenannten „autoritären“ Staat den entscheidenden Einfluß bekommen. Den wollen sich die Freiherren und Barone jedoch nicht entwinden lassen.

Hitler höchstens Postminister!

Ein angeblicher Ausspruch Hindenburgs.

Unter diesem Titel schreibt der Berliner „Vorwärts“:

Der „Angriff“ veröffentlicht an hervorragender Stelle unter der Ueberschrift „Amerikas Interesse an den Regierungsverhandlungen“ folgende angeblich aus New York stammende Meldung:

Die amerikanische Öffentlichkeit, vor allem die Presse verfolgt mit größter Spannung die Vorgänge in Deutschland. Allgemein hat man sich damit abgefunden, daß Hitler früher oder später Reichskanzler wird. Die von einem amerikanischen Korrespondenten verbreitete Lüge über eine angebliche Aeußerung des Reichspräsidenten,

daß er, Hindenburg, Hitler nicht zum Reichskanzler ernennen könne, weil dieser höchstens zum Postminister geeignet sei,

erregt hier größtes Aufsehen. Die Tagesblätter bringen die Meldungen aus Deutschland in großer Aufmachung, halten aber mit Kommentaren zurück.

Bisher war die angebliche Meldung über die angebliche Aeußerung Hindenburgs vollkommen unbekannt. Welches Interesse hatte die Redaktion des „Angriff“, diese Meldung zu publizieren, ja sogar — wie es stark den Anschein hat — selber zu fabrizieren? Der „Angriff“ muß doch wissen,

daß er damit seinen vergötterten Führer dem öffentlichen Gelächter preisgibt! War das die Absicht?

Im übrigen glauben wir nicht, daß sich Hindenburg über das ehrenwerte Amt eines Reichspostministers in so despektierlicher Weise geäußert hat. Hätte er es getan — der Edle Freiherr Elb von Müdenbach hätte bestimmt sein Amt niedergelegt!

Muckertum wird notverordnet.

Kulturelle „Sanierung“ auf dem Marsche — nach rückwärts.

Der Preußentatkommissar Dr. Bracht, der gemeinsam mit der Reichsregierung wochenlang latentes zugehört hat, wie die Moral des deutschen Volkes von den braunen Banditen untergeben, wie der Ruf Deutschlands von Mordern und politischen Zuhältern geschändet wurde, hat sich jetzt entschlossen, die Moral zu sanieren und eben das notzuverordnen, was dem deutschen Volk zu seiner restlosen Beglückung gerade noch gefehlt hat. Er legt an die „Zucht und Zitte“ einen Maßstab, der selbst im dunkelsten Vorarlberg nicht angewendet wird und ließ also verlautbaren, daß die „schamlose Herabsetzung der Frauenehre und Frauenwürde“ durch das Verbot der Nachdarstellungen in Theatern, Revuen und Kabarett, Schönheitskonkurrenzen im Badekostüm und das freie Herumlaufen im Badeanzug zu verhindern ist. Auch die Freitörpertulur-Schulen werden verboten.

Wahlkundgebung Hoovers.

Kriegsschuldennachlaß gegen Kompensationen Europas. — Kritik an den Friedensverträgen. — Regelung der Prohibition den Einzelstaaten überlassen.

Washington, 11. August. (Tsch. P. B.) Präsident Hoover hat heute in einer Ansprache an die Vertreter der Republikaner Bemerkungen zur Frage der Kriegsschulden gemacht, die, wenn auch in sehr vorsichtiger Form gegeben, ein Verlassen seiner bisherigen intransigenten Haltung vorzubereiten scheinen. Seine Stellungnahme, so erklärte er, gegen die Streichung der Kriegsschulden sei bekannt; doch hoffe er, daß einmal eine praktische Verminderung der Rüstungen der Schuldnerstaaten die Abtragung ihrer Verpflichtungen wesentlich erleichtern werde. Darüber hinaus aber könnten die Schuldner vielleicht eine Erleichterung erhalten, wenn eine „greifbare Kompensation“ ihrerseits den Vereinigten Staaten ein Entgegenkommen erleichtere. Eine solche Kompensation erblicke er, so fuhr Hoover fort, beispielsweise in einer Bergabgabe der Märkte für die amerikanische Landwirtschaft und Industrie. Wenn infolge eines gesteigerten Absatzes der amerikanischen Produktion die Wirtschaft wieder in Gang komme und der Wohlstand wieder geschaffen werde, dann könnte man wohl sicher sein, daß Amerika Vorschläge der angebotenen Art einer ernsthaften Prüfung unterziehen werde. Allerdings könnten die Kosten nicht einfach durch eine Streichung der Schulden auf die amerikanische Bevölkerung übertragen werden.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede schlug Präsident Hoover zur Regelung der Prohibitionsfrage vor, die Entscheidung den Einzelstaaten zu überlassen; nur müsse eine Wiedereinführung der Aneipen verhindert werden.

Hoover sprach sich dann zu wirtschaftspolitischen Fragen aus, befürwortete eine Neugestaltung des Bankwesens in den USA, begründete die Notwendigkeit der Haushaltsausgleichung, die Voraussetzung der Sanierung sei. Die Politik Europas habe die Weltkrise größtenteils verschuldet. Dabei sei auf die „vergifteten Quellen der politischen Instabilität“ hinzuweisen, die in den Friedensverträgen lägen. Die europäische Finanzkrise vom Herbst 1931 habe eine Konjunkturbewegung in Amerika hintergehalten. Amerika sei mitbetroffen von der Störung, die eine entfernt liegende Wirtschaft betroffen habe. Es sei bereit, an der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gedeihens der Welt mitzuarbeiten, wie es das bewiesen habe, als es den Zusammenbruch Deutschlands verhindert habe. Die Verminderung der Weltausgaben für Rüstungen um eine Milliarde Dollars im Jahr sei Voraussetzung einer Wirtschaftsbelebung. Amerika habe sich bereit erklärt, an der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen.

Liebedienerei.

Bomben explodieren in allen Gegenden Deutschlands; Wehlose werden in ihren Betten gemordet, Männer und Frauen in der Dunkelheit und aus dem Hinterhalt überfallen, Geschäftsläden zerstört, Jugendheime und Gewerkschaftshäuser demoliert — es ist ein wahrer Hexensabbat, dem auch die Todesnotverordnung des Reichskabinetts noch kein Ende gesetzt hat. Und alle, die Zeitungen lesen, wissen es: die Mörder sind Nationalsozialisten. Ob sie nach einem Plan handeln oder ganz einfach ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck geben, daß die von den Führern versprochene Nacht der langen Messer noch nicht „bewilligt“ wurde, ist völlig belanglos. Ihre Taten sind gemeiner Mord, der die Empörung aller Anständigen hervorruft.

Die Empörung aller Anständigen — und den ermunternden Beifall einer Presse, die sich national und bürgerlich nennt und die politische Prostitution zu ihrem Lebens-element gemacht hat.

Daß die Zeitungen der Nationalsozialisten das Gegenteil der Wahrheit sagen, ist nicht weiter verwunderlich. Von diesen Druckzeugnissen ist man die Deuchelei gewöhnt — nur ist man vielleicht überrascht von der Schamlosigkeit, mit der sie sie gerade in diesen Tagen betreiben. Während sie, über den Volksport-Prozeß berichtend, nach der Demokratie rufen und nicht müde werden, die Treue der Nationalsozialisten zur Verfassung der Tschechoslowakischen Republik zu betonen, öffnen sie gleichzeitig ihre Spalten den giftgeschwollenen Aufsätzen machttoller reichsdeutscher Naziführer, die die Abschaffung der Demokratie und das Körperrollen als nahe bevorstehend erachten und schreiben sie gleichzeitig, die Mordtaten der braunen Banden ganz einfach verschweigend, von der „roten Mordwelle“. Sie drucken die empörenden Aeußerungen des Berliner „Angriff“ nach, die, vereinzelt, als „Entgleisungen“ bezeichnete Mordtaten eingestehend, sie nicht nur entschuldigt, sondern zu neuen Schlächtereien ermuntert, sie wiederholen die ordinären Schereien gegen die „fetten Bonzen“ und rufen in der Tschechoslowakei nach dem Recht und der Gerechtigkeit. Auch wir wollen, daß in Brünn das Recht gefunden und nur nach ihm geurteilt werde — wir werden aber auch dafür sorgen, daß das Volk von der Zwischschichtigkeit der Nationalsozialisten erfährt, die nach der Demokratie dort rufen, wo sie ihnen nützlich ist und sie schamlos mit Füßen treten, wo sie ihre Alleinherrschaft hindert. Nicht die Frage, ob organisatorische Verbindungen zwischen unseren Nazi und den reichsdeutschen bestehen, ist für den Richterpruch des judendeutschen Volkes maßgebend, sondern die Gesinnungsgemeinschaft der Mannen um Krebs und Jung mit Landsknechten und ihren Hintermännern, die den politischen Mord sozusagen am laufenden Band betreiben.

Den Nationalsozialisten hat sich auch die deutschbürgerliche Presse gefügt. Die „Subden-deutsche Tageszeitung“ und das „Nordböhmische Tagblatt“ und andere Presseorgane, die sich deutschnational nennen, berichten unter fetten Lettern vom „Rotmord“, erfinden kommunistische und sozialdemokratische Gewalttaten und haben nicht nur kein Wort der Beurteilung nationalsozialistischer Schandtaten, sondern registrieren sie nicht einmal.

Es ist gewöhnliche Liebedienerei, die der Doffnung entspringt, das Paktieren mit der Mordergesinnung, die augenblicklich Konjunktur hat, werde das Verenden der ehemals freihheitlichen Bürgerpartei noch ein wenig hinausziehen, es ist gewöhnliche politische Prostitution, die noch dazu im Namen der deutschen Kultur und im Zeichen des Goethejahres betrieben wird.

Der judendeutsche Nationalsozialismus wird in diesem Mistbeet deutscher Bürgerkultur nicht ersticken. Da es die Geister nicht

los wird, die es gegen die Arbeiterbewegung ernt, grinst ihnen das Bürgertum freundlich ermunternd entgegen, Schonung und Milde heischend. Aber diese Art der Geisterbeschwörung wird weder der deutschen Bürgerpresse

nützen, noch den Parteien, die hinter ihr stehen. Vor dem Schicksal, von den Faschisten aufgefressen zu werden, können sie auch Weisheitsbezeugungen für die Taten gewöhnlicher Mörder nicht bewahren.

Der Voltsportprozeß.

Die Verhandlung zur Sichtung des Beweismaterials vertagt.

Brünn, 12. August. Die Schwierigkeiten der Sichtung des umfangreichen Beweismaterials im Voltsportprozeß hat heute zu einer plötzlichen Unterbrechung und Vertagung der Verhandlung geführt. Während der bis Dienstag dauernden Pause wird der Vorsitzende die zahlreichen bei den Hausdurchsuchungen aufgefundenen Corpora delicti ordnen und sichten und zur Verlesung in der Verhandlung vorbereiten. Damit ist der vom Staatsanwalt gestern gemachte Vorschlag zur Durchführung des Prozesses realisiert und der Gerichtshof wird sich der eigentlich der anklagenden (Prager) Staatsanwaltschaft obliegenden Aufgabe der Vereinfachung des Beweismaterials unterziehen müssen. Andererseits aber ist es wahrscheinlich, daß durch die Sichtung der vorliegenden Corpora delicti die Zahl der Verlesungen vermindert werden kann, da der Staatsanwalt nun von seiner ursprünglichen Absicht, das gesamte Material verlesen zu lassen, abgehen dürfte. Auf Wunsch der Verteidigung wurden in der heutigen Verhandlung die Beweiskasse in den Verhandlungssaal geschafft. Auf einem großen Tisch wurden zahlreiche Aktenpakete und Koffer aufgetürmt, die die bei den Angeklagten beschlagnahmten Briefe, Notizen, Rundschreiben, Bücher und Broschüren enthalten. Die Verhandlung wird nunmehr nach einem strikten Plan des Vorsitzenden durchgeführt werden, der alle weiteren Ratschläge und Wünsche der Verteidigung und des Staatsanwaltes bezüglich der Durchführung entschieden ablehnte.

Wegners an Schwab vorgelegt wurde, in welcher dieser zur 'Vorsicht des Jungwirts' (das ist der Eigentümer des Volkes d. Med.) aufgefordert wird, sei in ihm der Verdacht entstanden, daß ungesegnete Dinge getrieben werden. Dies aber sei eine bloße Vermutung, für die er keinerlei Beweise zu erbringen vermöge. Die mit ihm ausgenommenen Protokolle des Politrates Veininger bezeichnet der Zeuge als etwa so.

Auf Grund der Jugenratsap: Mündels beantragt Verteidiger Dr. Starb die

Entlassung der Angeklagten.

In seiner Antragsbegründung stellt er die bisherigen Bemühungen um Entlassung der fünf Angeklagten Wegner, P. Stege, Donnhäuser, Nilling und Haider ausführlich dar, verweist darauf, daß diese nur ihrer Zugehörigkeit zur D. N. S. A. P. wegen weiter in Haft gehalten werden und verstreitet jede Flucht- und Wiederholungsgefahr. Der Staatsanwalt spricht sich gegen die Entlassung aus und bezeichnet den Umstand, daß sich zwei der Angeklagten auf freiem Fuße befinden als Zufall,

ber sich bei dem Umfange der gegen die Nationalsozialisten gerichteten Aktion leicht ergeben könne. Der Senat lehnt den Haftentlassungsantrag ab. Die Inhaftierung, fährt der Vorsitzende zur Begründung an, erfolge nicht, weil die Angeklagten nationalsozialistische Parteimitglieder sind, sondern weil ihnen in dieser Eigenschaft strafbare Handlungen zur Last gelegt werden, für welche im Falle der Entlassung tatsächlich eine Wiederholungsgefahr bestehe.

Dr. Starb verweist darauf, daß trotz fünfjähriger Verhandlung den Angeklagten noch immer kein konkreter Tatbestand zur Last gelegt werden konnte. Die Angeklagten würden also wegen ihrer Gesinnung in Haft gehalten. Aus diesem Grunde beantragt er, daß nur jenes Beweismaterial verlesen werde, welches über die Frage der Staatsfeindlichkeit der D. N. S. A. P. Aufschluß gibt. Der Staatsanwalt entgegnet, daß die Zugehörigkeit der Angeklagten zur nationalsozialistischen Partei und die ihnen zur Last gelegten strafbaren Tatbestände mit einander im Zusammenhang stünden, spricht sich gegen die Teilung des Verfahrens aus und beantragt, mit der Verlesung dreier Broschüren zu beginnen, aus denen die Gemeinschaft des Endzieles der sudetendeutschen und der reichsdeutschen Nationalsozialisten hervorgehe.

Der Senat lehnt sowohl die Anträge der Verteidigung als auch des Staatsanwaltes mit der Begründung ab, daß die Führung des Prozesses ausschließlich dem Vorsitzenden vorbehalten bleiben müsse. Die Reihenfolge des zu verlesenden Beweismaterials wird der Vorsitzende nach dessen Sichtung bestimmen. Daraus wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Die sozialistische Jugendbewegung wird wieder schikaniert.

Die Behörden des Herrn Innenministers Slawik haben sich, offenbar um über die Saure-Gurkenzeit einermachen, 'arbeitend' hinwegzukommen, einen recht eigenartigen Zeitvertreib zurechtgelegt: sie verbieten Aufmärsche der sozialistischen Jugendlichen!

Vor wenigen Wochen verbot die Teplicker Bezirksbehörde einen Werbemarsch, den die sozialistischen Jugendlichen in Turnveranstaltungen wollten. Die Reichenberger Behörden unterlagten einen Werbemarsch in Ober-Rosenthal. Ein im Zusammenhang mit dem Böhmisch-Kamminer Kreisjugendtag geplanter Werbemarsch war verboten und ist erst nach energischen Vorstellungen unserer Vertrauensleute bewilligt worden. Ein Aufmarsch, der am kommenden Samstag beim Kreisjugendtag in Römerstadt stattfinden soll, wurde ebenfalls unterlagert. Immer hat man die 'Begründung' zur Hand, Ruhe und Ordnung seien gestört.

Wir machen den Herrn Innenminister darauf aufmerksam, daß sich die Uebergriffe, die sich ihm untergeordneten Behörden gegen die sozialdemokratische Jugendbewegung erlauben, in keiner Weise entschuldigend lassen. Die Tätigkeit des Sozialistischen Jugendverbandes vollzieht sich im Rahmen der Verträge und wenn die Behörden der Meinung sind, die Gegner der sozialistischen Jugendbewegung fühlen sich durch deren Aufmärsche beunruhigt, so ist es noch lange nicht ihre Aufgabe, die empfindlichen Nerven der Bürgerlichen und der Nazis zu schützen. Bisher wurde noch bei keinem Aufmarsch der sozialistischen Jugend das Verbot, was die Herren Bürokraten unter Ruhe und Ordnung verstehen. Für Ordnung hat die sozialistische Jugend bei ihren Aufmärschen schon immer selbst gesorgt.

Weshalb also stören die Behörden mit

ihren Verböten die Ruhe und Ordnung? Glauben sie, daß die Jugend den demokratischen Aufschauungsunterricht widerprüchlos hin nimmt, den ihr die Organe des Herrn Slawik erteilen? Ist das Innenministerium gewillt, die sinnlosen und empörenden Verbote aufzuheben?

Monarchistische Sympathien der Nationaldemokraten.

Die Vorgänge in Spanien, wo der Monarchistenputsch rasch niedergeschlagen worden ist, haben wenigstens in anderen Ländern, so auch in der Tschechoslowakei, das Gute gehabt, die geheime monarchistische Gesinnung einzelner reaktionärer Gruppen aufzuzeigen. Die Liebe zur einstigen Monarchie oder wenigstens zur monarchistischen Staatsform scheint auch bei den Nationaldemokraten verbreitet zu sein, worauf folgende Bemerkung des Zentralorgans dieser Partei, der 'Narodni Listy', schließen läßt. Das Blatt schreibt nämlich:

Der Versuch eines militärischen Umsturzes, den die Regierung im ganzen großen glatt und ohne Schwierigkeiten unterdrückt hat, muß also nicht nur eine monarchistische oder eine Verschwörung von Berufsoffizieren sein, sondern etwas, was auf dem Hintergrund der Unzufriedenheit jener Schichten des Bürgertums gewachsen ist, denen nichts das zweierlei Maß der Regierung gefällt, die sich sehr nachgiebig verhält gegenüber der Unordnung, die aus den Kreisen der Arbeiterschaft kommt, aber sehr streng ist gegenüber Rundgebungen anderer Parteien und Schichten.

In Wirklichkeit hat es sich in Spanien um nichts anderes gehandelt, als um einen monarchistischen Putsch, den da die 'Narodni Listy' zu beschönigen suchen. Es scheint, daß es die Herrschaften noch immer nicht verwinden können, daß auf dem Großschiff nicht ein russischer Großfürst als böhmischer König, sondern der gewählte Präsident der Republik sitzt.

Das agrarische Memorandum.

Zu den Forderungen der Agrarier, welche diese dem Landwirtschaftsminister unterbreitet haben, sowie zu ihrem Verlangen nach der baldigen Einberufung des Parlamentes nimmt das Zentralorgan der tschechischen Sozialdemokratie eine ähnliche Stellung ein, wie wir es in unserer gestrigen Notiz getan haben. Das genannte Blatt schreibt:

An dieser Mitteilung interessiert uns zunächst das Detail, daß der Vorstand der republikanischen Partei mit dem Herrn Ministerpräsidenten nur schriftlich verkehrt, daß der Herr Senat dem Herrn Udržal Memoranda schickt, statt daß er ihm einfach sagt: 'Also Franz, lassen wir die Dummheiten, berufe das Parlament ein, wir werden arbeiten!' Aber das ist schließlich Sache der Agrarpartei, wie sich ihr Vorstand seine Angelegenheiten mit dem agrarischen Ministerpräsidenten und Mitgliedern dieses Vorstandes erledigt.

Politisch bedeutet diese Forderung des Vorstandes der Agrarpartei einen weiteren Rückzug der agrarischen Rechte. Sie haben sich — wenn wir nicht irren — schon zum sechsten Male die Nase an der Wand zerstoßen, wenn sie nun verlangen, daß das Parlament rasch zusammentreten möge. Es versteht sich von selbst, daß darunter nur ein arbeitsfähiges Parlament gemeint sein kann, ein Parlament, welches von der agrarischen Rechte nicht sabotiert wird und daneben ein Senat, in welchem die agrarische Rechte nicht solche Ständale inszeniert, wie es die Abstimmung gegen jene Steuern war, welche die Agrarier im Abgeordnetenhause bewilligt haben. Wir stellen uns bereitwillig hinter die Forderung des Vorstandes der Agrarpartei, daß die Nationalversammlung so bald als möglich einberufen werde, allerdings muß zuerst die Garantie gegeben werden, daß das Parlament auch arbeiten wird! Und daß sich nicht das Theater wiederhole, welches wir seit dem Tönnner d. N. immer wieder erlebt haben, da das Parlament jede Woche zu einer Sitzung einberufen wurde, nur damit es wieder auseinandergehe, weil die agrarische Rechte alle Arbeit in der Regierung und in den gesetzgebenden Körperschaften sabotiert hat. Dank diesem unedlichen Theater wurde die Autorität der gesetzgebenden Körperschaften ernstlich untergraben und das darf sich künftig nicht mehr wiederholen. Wir sind für die rasche Einberufung des Parlamentes, aber vorher müßte eine klare und verpflichtende Vereinbarung über den Arbeitsplan getroffen werden, welche hindern wäre für alle Parteien und das nicht nur für das Abgeordnetenhause, sondern auch für den Senat. Der gleichen Ansicht mit uns werden sicher auch andere Koalitionsparteien sein, welche auf eine fruchtbar Session unserer gesetzgebenden Körperschaften mit Sehnsucht warten.

Figuren aus kommunistischen Zeitungen

„Der indifferente Arbeiter“, „Der sozialdemokratische Arbeiter“.

In kommunistischen Blättern erscheinen so vielen wir in der 'Primočnost', des öfteren verschiedene Typen wirklicher und fingierter Korrespondenten, welche psychologisch sehr interessant sind. So z. B. der sogenannte 'indifferente' Arbeiter. Dieser 'indifferente' Arbeiter setzt sich hin und schreibt in das kommunistische Blatt einen Artikel, welcher zu hundert Prozent mit der neuesten Linie der kommunistischen Partei übereinstimmt. Dieser 'indifferente' Arbeiter beherrscht die Situation so vollendet, wie der kommunistische Redakteur, welcher den neuesten deut-

Der Niemand rebelliert Die Geschichte eines Arbeiters.

Von Karl Hans Schöber und Erich Knauß.

In der Halle ist große Aufregung. Der Antreiber rennt von einem Arbeiter zum anderen: „Wieviel zeichnen Sie Kriegsanleihe?“

Die Kameraden wehren ab. „Wenn wir den Krieg verspielen, kann ich mir die Nase abwischen“, sagt einer. „Ich lasse mich nicht beeinflussen!“

Er ist schon aufgeschrien und kommt wegen unpatriotischem Benehmen zum Rapport.

„Nicht können sie hinten herum heben!“ Dieten läßt sich nicht irren machen. „Ich bin nicht mehr so blöd, wie ich einmal war.“

„Ich zeichne gar nichts!“

„Zum Rapport bestimmt!“ faucht der Antreiber. Einzelne Schinder glauben mit Drohungen die Proleten gesügelt zu machen. Es ist schon wieder einer da. „Lump!“ schimpft er den einen. „blöder Hund!“ den anderen.

Natürlich, zum Rapport gehen wir nicht. Wir lassen uns nicht das Geld aus der Tasche maufen.

„Wir werden mal sehen, wer da zu reden hat.“ Dieten ist aufgeregt: „Und wenn sie uns ein Jahr Garnisonsarrest draußbrennen, kucken tun wir nicht!“

Dieten, ich und noch einer sind wegen „Aufsorderung zur Gehoramsverweigerung“ zum Rapport befohlen. Wir machten einem Kameraden, der Kriegsanleihe gezeichnet hatte, den Vorschlag, das Geld wieder zurückzuziehen. Er meldete sich bei der Hauptkasse und forderte den Betrag der gezeichneten Kriegsanleihe zurück.

Im Hauptquartier ist dicke Luft. So nennen wir jetzt das Loch, in dem wöchentlich hunderte Proleten abgeurteilt werden. Seit einigen Wochen hält ein Hauptmann Rapport ab. Der Oberst-

leutnant, der vordem hier war, mußte an die Front eintücken und soll spurlos verschunden sein. Die Kommandierten wissen zu erzählen, daß er von seinen eigenen Leuten, mit denen er so barbarisch umging, weggeputzt worden sei.

Der Hauptmann geht im Zimmer auf und ab. Er raucht eine Zigarette. Eine feine Marke das. Hopfenblätter rauchen wir.

Dieten haßt zusammen. Wie das kracht. Man müßte glauben, die Absätze fliegen weg. Der Offizier verlangt das so. Die Kommandierten haben deshalb an der inneren Abseite eine Zwerche hineingeschlagen.

Dieten meldet: „Zum Rapport bestimmt!“

Ich komme nicht mehr dazu, den Mund zu öffnen. Eine Hand fliegt vor uns durch die Luft: „Ich will kein Wort hören!“

Der Hauptmann ruft einen Gendarm: „In den Zwinger mit der Bande, ich bin überanstrengt!“

Wir sind schon draußen, aber wir müssen noch einmal antreten.

„Alle in Einzelarrest!“ schreit er drinnen. Wir sitzen wieder einmal. Diesmal jeder getrennt und allein.

„Wer auf die Latrine will, muß an die Tür klopfen!“ ruft der Posten draußen.

Ich klopfe an die Tür. Wenn ich zurückkomme, klopfen Dieten. Und dann der andere. Das Vergangnis ist groß. Erst gegen Morgen läßt die Lauferei nach. Die Posten haben mit uns einen schweren Stand.

VI. Kapitel.

Hoher Besuch.

Dieten und ich werden an die Gasöfen geschoben. Wir ziehen die Schuhe aus und schlüpfen in die Holzsandalen.

Anna arbeitet auch hier. Sie kränkelt, und wir helfen ihr.

„Ei der Teufel!“ ruft einer. Die Kameraden

stieren hinüber zum Hallentor. Gunda ist wieder da.

„Hurra, Gunda!“ Er hat seine Strafe abgesehen. Sein Kopf ist kahl geschoren, und in den Schuhen fehlen die Riemen.

„Hört mir doch auf!“ Gunda erzählt uns, daß er vor Antritt der Strafe in der Kaserne alles abliefern mußte. Jetzt, wo er wieder frei ist, sind seine Sachen weg.

Gunda wird unserer Partie zugeteilt. Wir sind froh, daß wir wieder beisammen sind.

Mit langen eisernen Stangen rollen wir im Ofen das weisagelnde Material der Ausfahrtsüre zu, schwingen viel und arbeiten mit aufgekoppelten Heumdarmeln. Wir sprechen kein Wort miteinander, aber wir brummen vor uns hin.

Gunda schiebt die Ofentüre zu und singt:

„Herr von Dorfensbinder
Hat bereits zehn Kinder...“

Dieten springt auf einem Bein und singt mit:

„Doch in einer Nacht
Hat der Storch gebracht
Ihrer zwei...“

Ich singe mit:

„Alte, laß dir sagen:
Die Uhr hat zwölf geschlagen.
Das Duhnd ist nun voll
Und das genügt...“

Teufel! keine fünf Minuten darf man lustig sein, und schon brüllt einer.

„Feuer!“ Wir werfen die Eisenstangen weg. Drei Frauen brennen lichterloh.

Anna!

Beim Öffnen der Ofentüre war eine Explosion entstanden. Die Stichflammen haben die Kleider der Frauen in Brand gesteckt.

Wir wälzen die Frauen am Boden und versuchen die Flammen zu ersticken. Wir verbrennen uns die Hände, das Gesicht, die Kopfschale. Die eine Frau schreit.

Ich knie neben Anna. „Sie ist tot!“ sagt Gunda.

Verbranntes Fleisch riecht entsetzlich. Vor meinen Augen dreht sich alles.

Ich höre und sehe nichts mehr. Das Herz schlägt mir rasend oben am Hals.

Wir haben seit zehn Stunden nichts gegessen. Nur eine Handvoll Marmelade war unser Mittag. Den Fraß aus der Kriegsküche haben wir geholt, aber unserem Kameraden Adolf gegeben. Er ist Kommandierter, der fünf Kinder zu versorgen hat. Das Jüngste ist drei Monate alt. Adolf meint, wenn das Hungern so weiter geht, wird es an Unterernährung sterben. Und dazu hat man eine Mutterberatung eingeführt!

In den Räumen, wo die Brotartenkommission logiert, ist Gedränge.

„Der mit den Gries- und Mehlszubuten für unsere Kinder!“ schreit einer.

„Wer nicht ruhig ist, wird eingesperrt!“ Der Schupo schwingt den blankgezogenen Säbel. Die Geschichte wird immer toller.

Einige Frauen legen ihre Kinder, die sie in Windeln eingewickelt haben, auf die Tische, wo die Beamten sitzen, da macht mit ihnen, was ihr wollt!

Der Lärm wird immer größer. Die Kinder schreien immer mehr. Zwei Gendarme postern zu uns herein. „Im Namen des Gesetzes...“ kommandiert einer.

„Wir rennen sie über den Haufen,“ sagt Gunda. Die Tische fliegen um. Eine Frau erwischt ein Lineal und liniert damit einen Beamten. „Krummhalskater Kerl“, schreit sie, „mei Mann kämpft im Feld, und ihr werdet unsereins karniffeln?“

Wir fallen über die Brotarten her und stopfen uns die Taschen voll. Eine Frau hält mir ein ganzes Paket her. „Na, da werden sich doch meine Kinder einmal anfreßen können.“

(Fortsetzung folgt.)

sehen Situationsbericht aus Moskau erhielt. Dieser indifferente Arbeiter sagt: Ich bin kein Kommunist, ich bin indifferent, aber so viel muß ich sagen, daß einzig das, was die kommunistische Partei tut, richtig ist. Ein Indifferent, das bedeutet einen Menschen, der sich um die Politik nicht kümmert, dem alle Parteien gleichgültig sind. Deswegen übertrifft bei diesen indifferenten Arbeiter in den kommunistischen Blättern die vollendete Beherrschung der Situation. Nur einen Fehler hat dieser indifferente Arbeiter, der sich sofort an den Redaktionstisch im „Rude Pravo“ legen könnte. Er könnte wohl kaum auf die Frage antworten: wenn er die Richtigkeit der kommunistischen Politik völlig anerkennt, wenn er die Arbeiter auffordert, nirgends anders wo hin zu gehen als in die kommunistische Partei, warum tritt er ihr nicht selber bei?

Eine andere solche Lesebuchfigur der kommunistischen Presse sind die sogenannten „sozialdemokratischen Arbeiter“. Gemeinsam ist ihnen allen, daß sie anonym schreiben. Niemals führen sie ihren Namen an. Sie schreiben auch so, daß es aussieht, als ob ihnen der kommunistische Redakteur die Hand führte. Sie schreiben so, daß sie niemals die Mentalität des sozialdemokratischen Arbeiters verraten und die meisten Urteile lauten derart, daß es sich da nur um eine Nebenbeschäftigung kommunistischer Redakteure handeln kann.

Die tschechisch-agrarischen Gewerkschaften zahlen keine Arbeitslosenunterstützungen aus!

„Vidovs listy“, das Blatt der Klerikalen, schreibt diesmal treffend:

Im Organ des Fachvereines der agrarischen landwirtschaftlichen Arbeiter liest man eine Anzeige, daß die Organisation vorläufig keine Unterstützungen auszahlen kann, solange sie nicht vom Ministerium so soziale Fürsorge den Ertrag für die vorgelegten Buchungen ausgesetzter Beiträge erhält. Er sei überflüssig, die Zufassung der Unterstützungen zu urgieren. Uns würde die Sache nicht interessieren, wenn nicht die Agrarier ununterbrochen versicherten, daß es in der Landwirtschaft keine Arbeitslosigkeit gibt und daß, wer arbeiten will, auch arbeiten kann und keine Unterstützung vom Staat oder von der Organisation nehmen muß. Einen klaren Beweis von der Unrichtigkeit dieser Behauptungen liefert die gewerkschaftliche Organisation der Agrarpartei selbst, die zugibt, daß es Arbeitslose in der Landwirtschaft gibt und, was noch ärger ist, daß sie vorläufig kein Geld hat, um Unterstützungen an sie auszugeben. Es ist dies umso trauriger, als die agrarische Gewerkschaftszentrale ausweist, daß sie über 45.000 Mitglieder hat. Was tut diese Zentrale mit den Beiträgen ihrer Mitglieder, wenn sie durchschnittlich vier Arbeitslose auf 1000 Mitglieder hat? Nach den amtlichen Ausweisen gibt es die geringste Zahl der Arbeitslosen gerade in der agrarischen Gewerkschaftsbewegung. Der beschäftigungslose Arbeiter ist gezwungen, eine ganze Reihe von Wochen auf die Unterstützung durch eine Organisation zu warten, deren Protokoll die Arbeiter scharf zynisch auslachen und die strengste Untersuchung jedes Unterstützungsfalles verlangen, damit angeblich nicht die Güte des Gesehgebers mißbraucht werde. Wahrhaftig, eine armselige agrarische Organisation, welche kein Geld zur Auszahlung von Unterstützungen für ihre arbeitslosen Mitglieder hat!

Verbandstag der Bekleidungsarbeiter. Heute Beginn.

Vom 13. bis 15. August findet in Reichenberg der Verbandstag der Bekleidungsarbeiter statt. Dieser Tagung legt der Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie und verwandten Berufen, Sitz Reichenberg, einen Bericht vor, in dem vor allem auf die rückläufige Entwicklung hingewiesen wird, welche die Schuh- und Lederindustrie in den deutschen Randgebieten der Republik infolge der Krise und infolge der Konzentration der Schuhindustrie im tschechischen Gebiet mitgemacht hat. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Verbandes betrug im Jahre 1928: 363, 1929: 584, 1930: 2091, 1931: 2931 und in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932: 3285. Daraus ist am besten die Größe der Krise erkenntlich, ebenso wie daraus die schwierigen Aufgaben des Verbandes hervorgehen. Trotz alledem ist der Verband gewerkschaftlichen Kämpfen nicht ausgewichen. In den letzten fünf Jahren sind insgesamt 87 Verträge abgeschlossen worden, welche mehr als 25.000 Beschäftigte betrafen und die eine Lohnerhöhung von fast fünf Millionen Kronen brachten. Die Mitgliederzahl des Verbandes beträgt Ende 1932: 4510, sein Vermögen über eine halbe Million Kronen. An gewerkschaftlicher Unterstützung hat der Verband im Jahre 1931 fast 300.000 K zur Auszahlung gebracht, woraus keine Leistungsfähigkeit und der große Nutzen hervorgeht, den er für die Arbeiter dieses Berufes in schwerer Zeit hat.

Neuer italienischer Gesandter in Prag.

Der bisherige italienische Gesandte in Prag, Drazio Pedrazzi, wurde zum Votschafter in Santiago de Chile ernannt. Zum neuen italienischen Gesandten für die Tschechoslowakei wurde Rocca ernannt, der bisher ein hohes Amt im Außenministerium in Rom inne hatte.

Für Streichung der Kriegsschulden und Reparationen. Verhandlungen des Internationalen Transportarbeiterkongresses

Der Donnerstag war als Raftag der Besichtigung von Karlsbad und Marienbad gewidmet. Freitag wurden die Beratungen wieder aufgenommen.

Zunächst wird der Antrag der argentinischen Lokomotivführer-Organisation zwecks Errichtung eines südamerikanischen Zweigsekretariats behandelt und vom Gen. Agnelli (Argentinien) eingehend begründet.

Eine lebhafteste Debatte hat der Antrag der tschechoslowakischen Kraftfahrer nach Forderung von einheitlichen Transportarbeiterverbänden in den einzelnen Ländern zur Folge. Gen. Fura verweist auf die zerplitterten Verhältnisse und wünscht einen einheitlichen Eisenbahnerverband und einen solchen Transportarbeiterverband für jedes Land, die dann in der I.T.Z. vertreten wären. Gen. Forstner (Wien, österr. Transportarbeiterverband) weist darauf hin, in welcher Weise sich die I.T.Z. schon seit fünf Jahren energisch darum bemüht, diese Einheitsorganisationen zu schaffen, speziell in der Tschechoslowakei im Jahre 1930, diese Sache läßt sich aber nicht gewaltfam durchführen, sondern man muß den Organisationen Zeit lassen, sich zusammenzuschließen. Neuer findet unter der Leitung der gewerkschaftlichen Landeszentrale eine diesbezügliche Konferenz statt, die einen gemeinsamen Ausschuss vorschlagen wird, damit die Organisationen dann diesen Beschluß durchführen können. Zu dieser Frage äußern sich noch Gen. Paulis (Belgien), Bevin (England) und Cramp (Vorsitzender).

Auf Wunsch des Generalrates schlagen die Delegierten nun die Mitglieder des neuen Generalrates vor:

E. T. Cramp (Eisenbahner, Großbritannien), E. Bevin (Transportarbeiter, Großbritannien), H. Johada (Eisenbahner, Deutschland), Rudolph (Transportarbeiter, Deutschland), Ch. Lindley (Skandinavien), Ch. Wahlman (Holland und Belgien), M. Bidogarah (Frankreich und Luxemburg), G. Sardelli (Italien), L. Gomez (Spanien und Südamerika), R. Jsaieff (Südwesten, Bulgarien und Griechenland), R. Maxamin (Polen und Randstaaten), W. Brodecky (Tschechoslowakei und Rumänien), Stellvertreter für die Tschechoslowakei Gen. E. Grünzner, König (Oesterreich, Schweiz und Ungarn), R. Hamad (Japan). Für Indien, dessen Delegierter nicht rechtzeitig eingetroffen ist, wird eine Stelle freigelassen. Außerdem werden die Gen. Edo Jimmen und R. Nathans als Sekretäre vorgeschlagen.

Sobald wird in langer Debatte der Antrag des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands wegen

Annullierung aller aus dem Weltkriege

Rumänische Regierungserklärung.

Bukarest, 12. August. Die neue rumänische Regierung hat sich heute dem Abgeordnetenhaus vorgestellt. Ministerpräsident Baida verlas die Regierungserklärung, in der vor allem betont wird, daß in dem Zeitpunkt, da die vorangegangene Wahlregierung ihre Aufgabe erfüllt hatte, der König an die Ernennung einer konstitutionellen und parlamentarischen Regierung im Einvernehmen mit den freigewählten Volksvertretern geschritten sei. Das Programm der neuen Regierung stütze sich auf das Wahlmanifest der Nationalen Bauernpartei, das die Zustimmung der relativen Mehrheit der Wähler gefunden hat. Weiter heißt es in der Regierungserklärung, das Gesetz über die Konversion der landwirtschaftlichen Schulden werde so geregelt werden, daß aus ihm nur für wirkliche Landwirte und für wirkliche landwirtschaftliche Schulden Vorteile erwachsen, ohne daß dadurch die öffentlichen Finanzen tangiert und das Kreditssystem eine Einbuße erleiden würde.

entsprungenen Kriegsschulden und Reparationen

behandelt. Die Streichung ist die erste Voraussetzung für die politische und wirtschaftliche Befreiung der Welt. Genosse Herrmann (Deutschland) begründet, warum dieser Antrag auch im Rahmen der I.T.Z. zu behandeln, von großer Wichtigkeit für eine Gesundung der Weltwirtschaft und für den sozialen und kulturellen Aufstieg aller Völker ist. Nach ihm spricht Genosse Reizner (öffentlicher Angestellter Deutschlands) über die verzweifelte Lage in Deutschland. Jetzt im Sommer sind über 6 Millionen Arbeitslose, es wird im Herbst und Winter noch schlimmer werden. Die Reichsbahn hat einen Rückgang des Güterverkehrs in letzter Zeit um 52 Prozent, also mehr als die Hälfte, zu verzeichnen. Die Radikalisierung des deutschen Volkes ist einerseits auf die tristen wirtschaftlichen Verhältnisse und auf den außenpolitischen Druck zurückzuführen. Deutschlands Tributpflicht ist eines der Argumente, das die nationalsozialistische Agitation benötigt.

In der Freitagnachmittag-Sitzung bringt Gen. Jimmen ein Telegramm der spanischen Gewerkschaften zur Verlesung, daß es gelungen ist, den monarchistischen Putsch niederzuwerfen, was vom Plenum mit außerordentlichem Jubel und Beifall begrüßt wird. Zur Frage der Streichung der Reparationen sprechen noch de Bruyn (Belgien) und Bevin (England). Bevin weist darauf hin, daß die Reparationen nicht die Weltwirtschaftskrise allein lösen können, noch wichtiger sei heute die Errichtung der Zollschranken als größtes Uebel, die beseitigt werden müssen. Der Antrag des Einheitsverbandes der deutschen Eisenbahner wird sodann einstimmig angenommen.

Ein Antrag der belgischen Straßenbahner behandelt die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnherabsetzung, sofortige Einführung des 40-Stunden-Tages und anderer Maßnahmen. Nachdem Verecuze (Belgien) den Antrag ausführlich begründet hat, spricht Forslund (Schwedische Eisenbahner) die Ansicht aus, daß wegen Verkürzung der Arbeitszeit die Transportarbeiter mit allen anderen Branchen geschloffen vorgehen müssen. Es sprechen hierzu Lindley (Schweden), Jimmen und Cramp und Fladoby (für die Skandinavier). Nach Annahme werden vom Kongresse die Resolutionen „Kampf gegen Faschismus und Reaktion“ und „Gegen die Reaktion in Polen“ angenommen.

Samstag ist die Schlußsitzung des Kongresses.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung von der Opposition durchgeführt.

Budapest, 12. August. (M.Z.) Das ungarische Abgeordnetenhaus hat sich zu Anfang des Monats Juli d. J. bis zum 26. Oktober 1932 vertagt. Vor einigen Tagen verlangte die Opposition zur Besprechung der wirtschaftlichen Lage die Unterbrechung der Sommerferien, und da ihr Ersuchen von mehr als 50 Abgeordneten gestellt wurde, mußte das Haus für heute, Freitag, zu einer Sitzung einberufen werden.

Im Namen der Opposition forderte Abgeordneter Dr. Edhart verschiedene Maßnahmen zur Linderung der Wirtschaftsnote. Ministerpräsident Graf Karolvi erklärte, die von der Opposition geforderten Maßnahmen seien zum Teile bereits durchgeführt, zum Teil seien sie gegenwärtig im Zuge. Die verschiedenen im Gang befindlichen Handelsvertragsverhandlungen erheischten politische Ruhe, so daß es angezeit sei, wenn das Parlament zur Zeit nicht tagte. Die Mehrheit des Hauses beschloß hierauf an der ursprünglichen Pause bis zum 26. Oktober 1932 festzuhalten.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Notwegen in Trautenau.

Der Riesengebirgskreis des A.T.S., der verhältnismäßig klein und spielerisch noch am Anfang seiner Entwicklung steht, hat sich mit gutem Erfolge an eine große Aufgabe gewagt. Die norwegische Länder-Fußballmannschaft, die sich auf einer Spielreise durch Deutschland befindet und die zu den spielstärksten der Welt gehört, war in Trautenau zu Gast und trat gegen eine Kreiswahlmannschaft des 7. Kreises an. Zehntausend Zuschauer sahen ein technisch in jeder Beziehung einwandfreies Spiel, das die große Ueberlegenheit der Norweger (10:2) zum Ausdruck brachte.

25. September.

An diesem Tage wird in allen Vereinen und Bezirken des A.T.S. eine zentral vorbereitete und geleitete Aktion durchgeführt. Alle Abteilungen und Sparten werden aufmarschieren und aktiv in Erscheinung treten. Gleichzeitig wird im ganzen Verbandsgebiet ein Blumentag durchgeführt, dessen Ertrag für die Kinder- und Jugendabteilungen des Verbandes verwendet werden soll. Eine besondere Ausbildung der Kinderturner und Jugendleiter ist ebenfalls vorgesehen.

Der V. Kongreß der Weltliga für Sexualreform.

Vom 20. bis 26. September in Brünn.

Nach Berlin, Kopenhagen, London und Wien ist nun Brünn, die Wirkungsstätte des Begründers und Schöpfers der modernen Vererbungslehre Gregor Mendel, zum Tagungsort des V. Sexualkongresses ausersehen worden. Im September werden in Brünn die namhaftesten Forscher auf dem Gebiete der Sexualbiologie: Ärzte, Juristen, Pädagogen, Soziologen und auch Laien zusammenkommen, um die im Vordergrund des Weltinteresses stehenden Sexualfragen auf wissenschaftlicher Grundlage und in streng wissenschaftlicher Form zu erörtern.

Das Interesse im Inlande und Auslande für diesen Kongreß ist ein ganz außerordentliches und dürfte den Wiener Kongreß des Vorjahres, was Beteiligung aus fast allen Ländern, weit in den Schatten stellen. Nach der schon die Zusammenstellung der Tagesordnung den Veranstalter die schwersten Sorgen, denn das vorläufige Programm, das als Grundstock gedacht war, ist längst überholt, die bisherige Anmeldung von nicht weniger als 56 Vortragenden aus allen Weltstrichen — wobei die Anmeldefrist noch gar nicht abgeschlossen ist — hat die ursprünglich vorgegebene Zahl der Vorträge verdoppelt, wenn nicht verdreifacht.

Als Veranstalter des Kongresses zeichnet die Liga für Sexualreform, deren gegenwärtiges, aufklärendes und für Fortschritt vor allem bildendes Wirken von allen Seiten voll und ganz anerkannt ist. Die wichtigsten Forderungen der Liga sind in Schlagworten folgende:

Politische, wirtschaftliche und sexuelle Gleichberechtigung der Frau.
Befreiung der Ehe (besonders auch der Ehescheidung) von kirchlicher und staatlicher Bevormundung.

Geburtenregelung im Sinne verantwortungsvoller Kindererzeugung.
Eugenische Beeinflussung der Nachkommenschaft.

Schutz der unehelichen Mütter und Kinder.

Richtige Beurteilung der intersexuellen Variationen, insbesondere auch der homosexuellen Männer und Frauen.
Verhütung der Prostitution und der Geschlechtskrankheiten.

Die Auffassung sexueller Triebstörungen nicht wie bisher als Verbrechen, Sünde oder Laster, sondern als mehr oder weniger krankhafte Erscheinung.

Ein Sexualstrafrecht, das nur wirkliche Eingriffe in die Geschlechtsfreiheit einer zweiten Person bestraft, nicht aber selbst in Geschlechtshandlungen eingreift, welche auf dem übereinstimmenden Geschlechtswillen erwachsener Menschen beruhen.

Planmäßige Sexualerziehung und Aufklärung.

Nur zu unverkennbar ist die Identität dieser wichtigen Forderungen der Liga für Sexualreform, die wir dem Programmheft der Tagung entnehmen, mit den gleichgearteten Forderungen der Sozialdemokratie, die sie seit Jahren vor allen Foren mit der größten Energie und Schärfe vertritt. Es ist daher auch selbstverständlich, daß es vor allem sozialistische Ärzte und Wissenschaftler sind, die das Banner der Liga tragen, an der Spitze einer Kampftruppe für die primitivsten Forderungen einer geunden und gerechten Sexualerziehung stehen.

Wir entnehmen nun weiter dem Programm der Brüner Tagung folgende Tagesordnung:

Der Kongreß beginnt mit einem Begrüßungsabend am 20. September im Landhaus, bei dem neben den Vertretern der Regierungs- und Landesstellen die drei Präsidenten der Liga, Dr. Magnus Hirschfeld (Berlin), Norman Haire (London) und J. S. Leunbach (Kopenhagen), zu Worte kommen werden.

Die Tagung findet im anatomischen Institut der Masaryk-Universität statt; Generalsekretär der Tagung ist der Brüner Arzt Genosse Dr. Josef Weiskopf.



Die USA.-Veteranen begraben Hoover,

Die amerikanischen Veteranen, deren Lager auf Befehl der Regierung zerstört wurde, hatten Gräber angelegt, auf die sie die Namen Hoover, Mellon, Senator Reed und Davis schrieben. Unser Bild zeigt diese merkwürdigen Gräber, dahinter das vernichtete Lager.

Tagesneuigkeiten

Dr. Heinrich Grünhut

Genosse Dr. Grünhut, Eger, ist gestern nachmittags im Egerer Krankenhaus den Verletzungen erlegen, die er am vergangenen Mittwoch bei einem Verkehrsunfall erlitten hatte. Er war auf dem Wege in seine Kanzlei von einem Autobus angefahren worden. Im Gefolge der bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen kam ein altes Herzleiden wieder auf, dem er erlag.

Mit Dr. Heinrich Grünhut verliert die Arbeiterklasse einen ihrer treuesten Söhne, einen feinsinnigen, empfindsamen, von tiefem Idealismus erfüllten Menschen und Kämpfer. Die Egerer Arbeiterchaft verliert in ihm einen treuen Berater, Helfer und Anwalt im schönsten Sinne des Wortes.

Heinrich Grünhut kam schon in jungen Jahren zur Partei. Schon als Student beschäftigte er sich eifrig mit theoretischen Fragen des Sozialismus. Er wurde Sozialist in einer Zeit, in der das Bekenntnis zu den Zielen der Arbeiterbewegung in den Kreisen der Intelligenz gleichbedeutend war mit gesellschaftlicher Achtung. Mit Stolz erinnerte sich Grünhut jener Tage, da er Bekanntschaft mit den führenden Kreisen der Arbeiterbewegung machte, in die sozialistische Literatur eindrang und seine Weltanschauung formte die ihn an die Seite der Armen und Bedrückten treten ließ. Er blieb ihr treu zeit seines Lebens.

28.000 Tote!

London. „Daily Telegraph“ berichtet aus Madras: Der Schrecken, der durch die verheerenden Ueberschwemmungen entstandenen Lage wurde durch den Ausbruch von Cholera vergrößert. In Charbin griff die Epidemie rasch um sich und forderte eine große Zahl von Opfern. Man schätzt jetzt amtlich, daß bei den Ueberschwemmungen rund 28.000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Tränenbomben gegen Kaufhäuser.

Am Freitag nachmittags gegen halb 18 Uhr wurden fast gleichzeitig in den Krefelder Einheitspreisgeschäften der Firmen Woolworth und C. S. P. sowie in dem Warenhaus Leonhardt Tieg Tränengasbomben geworfen. Die Wirkung des Tränengases war außerordentlich stark. Das Publikum mußte fluchtartig die Verkaufsräume verlassen und das Verkaufspersonal konnte sich ebenfalls nicht mehr in den Verkaufsräumen aufhalten. Die Feuerwehr wurde hinzugezogen und mit Hilfe von Schutzbrillen und Gasmasken die notwendige Hilfe zu leisten. Die beiden Einheitspreisgeschäfte mußten geschlossen werden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

In Deutschland arbeitet der Henker. Im Lichthof des Stuttgarter Justizgebäudes wurde am Freitag früh der 30 Jahre alte ledige Kraftwagenführer Gottlieb Lachenmeier aus Oppelsbohm (Oberamt Walblingen), der am 22. Februar 1931 den Kaufmann Steiner aus Stuttgart ermordet und beraubt hatte, hingerichtet.

Higewelle in Rußland. Moskau wird augenblicklich von einer Higelatastrophe heimgesucht. Die sonst um diese Jahreszeit etwa 19 Grad betragende Tagestemperatur stieg bis 35 Grad. Vielfach entstanden durch die Trockenheit Brände.

Schwerer Unfall beim Arbeitsdienst. Die Baufirma Gruhl, G. m. b. H., Dresden, ist zur Erweiterung des Flugplatzes mit der Abtragung des am Heller in der Nähe vom Hammerweg gelegenen Berges beauftragt. Hierbei wurden 80 bis 90 Mann im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt, die in einem Gebäude des Industriegebietes wohnen. Als am Dienstag nachmittags, kurz vor 3 Uhr, eine Zugmaschine, in dessen Führerhäuschen sich der Führer selbst und ein Helfer befanden, kipplorisch holen wollte, legte sich, der Vorscheit zuwider, der aus Heidenau stammende 20 Jahre alte Hans Anders auf die kleine vordere Plattform der Maschine. Während der Fahrt stürzte Anders herunter und kam mit einem Bein unter die Stoßstange. Er erlitt einen offenen Ober- und Unterschenkelbruch. Noch am gleichen Abend mußte das vollständig zermalnte Bein amputiert werden.

Mordgeständnis auf dem Sterbebett. Auf der Landstraße bei Rheindiebach wurde dieser Tage ein 57jähriger Landstreicher aufgegriffen, der vor Erschöpfung nicht weiter konnte. Die Behörde veranlaßte seine Ueberführung in das Krankenhaus. Hier hat er sich kurz vor seinem Tode dem Arzt und einem Pfarrer gestanden, mehrere Raubmorde auf dem Gewissen zu haben, denen drei Personen zum Opfer gefallen seien. In einem Fall habe er 600 Mark und ein anderes Mal nur 30 Mark erbeutet. Da der Landstreicher starb, ohne umfassende Einzelheiten gegeben zu haben, war die Behörde auf sich selbst angewiesen. Nach umfangreichen Ermittlungen gelang es, einen Mord zu klären. Im August 1930 war bei Greifenwald der Dachdecker Paul Augustin aus Frankfurt an der Oder mit schweren Schußverletzungen aufgegriffen worden, denen er bald darauf erlag. Dem Mörder waren 30 Mark in die Hände gefallen. Die Kriminalpolizei ist nun be-

Drei Touristen in der Tatra verunglückt.

Drei Mitglieder des Vereines der tschechoslowakischen Alpinisten sind am Donnerstag am Gipfel des Končistá (Ostrá) in der hohen Tatra abgestürzt. Die Rettungsbereitschaft des Informationsbüros des Klubs der tschechischen Touristen in Alt-Schmieds erhielt die Nachricht, daß in der genannten Gegend Hilferufe zu hören sind, und entsandte sofort eine Rettungs-Expedition. Die durch einige Bergsteiger verstärkte Expedition nahm die Bergung der Verunglückten vor. Es handelt sich um Dr. Hejl aus Pilsen, der beim Transport ins Schuhhaus starb, Ing. Horstly aus Prag, der schwer verletzt ist, und Ing. Goldberg aus Prag, der leichte Verletzungen erlitten hat. Die sterblichen Ueberreste Dr. Hejls wurden heute nach Alt-Waddorf überführt, während Ing. Horstly in das Krankenhaus nach Georgenberg gebracht wurde.

Zu dem Unglücksfall der drei Touristen aus Böhmen auf dem Berge Končistá erfahren wir noch folgendes: Die Touristen, die in den Prager Alpinistentreifen als sehr unerschrockene Berg-

steiger bekannt sind, unternahmen gestern früh einen Aufstieg auf den genannten Berg über Bystrá Háj, und zwar auf dem sehr gefährlichen Eberweg. Als der erste von ihnen sich beim Aufstieg mit dem Fisel im Felsen einen sicheren Standort schaffen wollte, gab der Eispickel plötzlich nach und die Touristen stürzten etwa 30 bis 40 m tief herab. Das Unglück geschah um halb 11 Uhr vormittags. Die Rettungsmannschaft traf an Ort und Stelle um halb 5 Uhr nachmittags ein. Der verletzte Ing. Otto Horstly aus Prag-Strasnice mußte über die Nacht an der Unglücksstelle verbleiben, wo er von einer Kertzin aus dem Spital in Spišská Sobota gepflegt wurde, wohin er früh überführt wurde. Gegenüber anderslautenden Meldungen erfahren wir, daß seine Verletzungen nur leichter Art sind, und zwar am Kopfe und an den Rippen, so daß er nach einem ärztlichen Gutachten im Laufe einiger Tage aus der Spitalpflege wird entlassen werden können.

müht, Licht in die beiden andern Mordtaten zu bringen. Es handelt sich um einen im Februar 1929 bei Eppeln und einen im Juni 1930 in Kostof begangenen Mord.

Erdbeben in der Türkei. Stambul. In der Ortschaft Rabiye im Bezirk Moughla ist ein heftiges Erdbeben verzeichnet worden. Von den 200 Häusern des Dorfes sind die Hälfte eingestürzt. Die übrigen erhielten Sprünge und Risse und mußten evakuiert werden. Die Bevölkerung kampiert unter freiem Himmel. Soweit bisher bekannt ist, sind Verluste an Menschenleben nicht zu bezagen.

Ein Giftmord nach fünf Jahren aufgedeckt. In Osterreich wurde eine aus dem Jahre 1927 datierende Giftmordaffäre aufgedeckt. In der Gemeinde Ebrizedt bei Königswiesen starb im Juli 1927 der 73 Jahre alte Häusler Franz Krammer. Damals wurde Wassersucht als Todesursache angegeben. Sein Haus erbt die Gefährtin Krammers, Marie Maritschnigg. Nach fünf Jahren erklärte ihre Tochter in einer größeren Gesellschaft, daß Krammer nicht eines natürlichen Todes gestorben sondern von ihrer Mutter vergiftet worden sei. Die Sache kam der Gendarmerie zu Ohren, welche die Untersuchung einleitete und die Maritschnigg sowie einige Mitglieder ihrer Familie verhaftete. Die Maritschnigg bekannte sich unumwunden zu dem Giftmord.

„Gras gepfändet...“ Ein ganz ungewöhnlicher Vorgang hat sich bei dem oberbayerischen Dorfe Fronten ereignet. Dort sollte ein armer Bauer gepfändet werden, weshalb aus dem benachbarten Städtchen ein Gerichtsvollzieher hoch zu Rod erschienen war. Der suchte im ganzen Hause, fand aber nirgends ein geeignetes Pfandobjekt; nur die kleine Wiese neben dem Anwesen schien ihm geeignet. Da der Wert der Wiese aber bei weitem den Betrag überstieg, den er zu pfänden hatte, zog der Gerichtsvollzieher den Rod aus, nahm eine Sense, mähte das Gras ab, rechte es auf einen Haufen, steckte einen Pfahl in den Heuberg und hing einen Zettel daran: „Gras gepfändet...“

Der Betrüger Seifert wird ausgeliefert. An die deutsche Justizbehörde ist jetzt auf diplomatischem Wege die Mitteilung gelangt, daß das tschechoslowakische Justizministerium auf Grund des von Deutschland gestellten Auslieferungsantrages die Auslieferung des in Prag festgenommenen Bankiers Seifert genehmigt hat. Wann Seifert zur deutschen Grenze transportiert und von deutschen Beamten in Empfang genommen wird, steht noch nicht fest.

Der Prinz von Wales gab seine Zustimmung zu der Veröffentlichung seiner Reiseentzügen aus Ostafrika, das er in den Jahren 1928 und 1930 bereist hat. Das Buch wird unter dem Titel „Auf Reisen und Jagden in Ostafrika“ erscheinen. Es wird reichlich mit photographischen Aufnahmen illustriert sein, die der Prinz selbst gemacht hat.

Japans Meisterschwimmer. Bei der Olympiade in Los Angeles vollbrachten die japanischen Schwimmer ganz hervorragende Leistungen. In einem noch nie dagewesenen Stil gewannen sie die 4mal200 Meter Kraulstaffel in der Weltrekordzeit von 8:58,4 mit 15 Metern vor USA. An den dritten Platz kamen die Ungarn. Das Wasserballspiel Deutschland—Amerika endete mit dem ungünstigen Ergebnis von 4:4. Ein schwerer Schaden für die deutsche Olympiamannschaft ist ferner die Erkrankung des Berliner Meisterruders Buhb, der im Ruder-Einer nicht starten kann. Gegenüber haben die deutschen Boxer gute Vorkampfsiege errungen: im Fliegergewicht Spannagel, Barman gegen den Argentinier Grillo; im Weltergewicht Campe Brandenburg gegen den Japaner Hirabayashi; im Leichtgewicht Marx-Oberhausen gegen den Japaner Otsu Ko.

Unterernährte Kinder in Wien. Das Gesundheitsamt der Stadt Wien hat in einem Arbeiterbezirk Untersuchungen über den Ernährungsstand der vor- und nachschulischen Kinder anstellen lassen. Die Ärzte mußten feststellen, daß ein erschreckend hoher Prozentsatz der Kinder unterernährt ist. Von 465 ein- bis sechsjährigen Kindern der Arbeitslosen waren nicht weniger als 218, also mehr als die Hälfte, ausgeprochen unterernährt. Die Verhältnisse bei den Kindern im schulpflichtigen Alter liegen etwas günstiger. Es besteht jedoch nach dem Urteile der Ärzte kein Zweifel, daß bei weiterem Ausbren der Wirtschaftskrise auch diese Kinder ein Opfer der Wirtschaftskrise werden müssen.

Selbstmörder setzt eine Stadt in Finsternis.

Ein beispielloser Selbstmord wird aus Kalm (Polen) gemeldet. Am Freitagabend ging in der ganzen Stadt plötzlich das elektrische Licht aus. Lange mußten die Monteurs des Kraftwerkes suchen, bevor sie die Ursache entdeckt hatten. An der Landstraße Kalm—Neu-Döbern fanden sie die Leiche eines Mannes, der eine Drahtschlinge um den Hals hatte. Das eine Ende des Drahtes war über die Lichtleitung geworfen, wodurch auf der ganzen Linie Kurzschluss entstanden war. Der Selbstmörder ist, wie die Polizei feststellte, ein erst 19 Jahre alter Arbeiter aus Kalm. Ueber die Beweggründe zu der Verzweiflungstat ist nichts bekannt.

Der ewige Krieg. In einem Hause in Berlin N. hat der 43jährige schwerkriegsbeschädigte frühere Bankangestellte Hermann Stech seinen 57jährigen Sohn und seine fünfjährige Tochter erschlagen, seine Frau erdrosselt und sich selbst durch Gasvergiftung ums Leben gebracht. Allem Anschein nach wurde Stech in einem Anfall von Gemütsdepression Opfer seiner trüben Gedanken. Stech hat im Krieg durch einen Kopfschuß eine schwere Verletzung, die im vorigen Jahr zur völligen Erblindung führte, davongetragen...

Schöne „Ausflucht“. In Mexiko-City soll ein Chemiker eine Himmelschrift erfunden haben, deren Buchstaben angeblich einen ganzen Tag lang in kompakter Form bleiben.

Ein „Nationalökonom“. In Binz auf Rügen wurde der 27jährige Student der Nationalökonomie Heibert Schwandt aus Berlin unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet. Schwandt, der bei seiner Festnahme mehrere falsche Fünfmarsstücke bei sich hatte, gestand nach anfänglichem Leugnen, in seiner Berliner Wohn-

Unter belgischen Bergarbeitern.

Historischer Boden... Hier stellte sich im August 1914 das englische Expeditionskorps unter French der vordringenden deutschen Ersten Armee entgegen und wurde von ihr niedergeworfen. Im Sommer 1932 erlebt die belgische Provinz Hennegau mit ihrer Hauptstadt Mons wieder eine militärische Invasion: Flämische Infanterie marschiert durch die schwarzen Städte und Dörfer des Kohlenbeckens, Tanks erklimmen schwerfällig die dunklen Halden, Reitergeschwadronen tragen, Motorkolonnen und Panzerautos rasen über Landstraßen und sperren alle Zufahrtswege. Es wimmelt von Gendarmen, Meldefahrern und Feldtelegraphisten. Flugzeuge knattern spähend in geringer Höhe. Wo ist der Feind? Sind es die zerkumpelten Arbeiter, die zu Tausenden die Gruben verlassen haben und höherfüllt auf das militärische Treiben starren, oder die Weiber und Kinder, die sich um die Gulaschlaunen drängen und die appetitlichen Dämpfe schnüffelig einatmen?

„Sie werden gut tun, sich einen polizeilichen Ausweis zu holen,“ meint der amerikanische Kollege, „wenn Sie nicht eine Verhaftung riskieren wollen. Es geht hier scharf zu!“ — Einweilen sieht es sich behaglich im Schaufenster des kleinen Estaminets, mitten unter den Blaublauen, die die ungewohnte Feierzeit mit mäßigem Genuß billiger Schnäpse und kalten Biers verbringen. Ihre Gespräche sind sicherlich aufschlussreicher als die offiziellen Informationen im Rathaus und die amtlichen Bulletins. Von diesen Männern der Tiefe, die von bitterer Not gezeichnet, deren Rücken von schwerer Fron gekrümmt sind, ist keiner für eine „direkte Aktion“ zu haben. Es sind alte Gewerkschaftler, die seit Generationen in den hiesigen Kohlen- und Erzgruben arbeiten und mit den zugewanderten kommunistischen Elementen, die die Führung des Streiks an sich gerissen haben, nicht sonderlich sympathisieren.

„Unter Grubenhütten ist veraltet.“ Naht ein breitkühleriger Bauer, „und die Forderungen sind unrationell. Um überhaupt konfurrenzfähig zu bleiben, haben die Unternehmer seit Jahren einen Lohndruck ausgeübt, der unsere Existenzmöglichkeit auf ein Minimum herabgedrückt hat. Wenn unsere Gruben mit den deutschen und englischen auf dem Weltmarkt nicht mehr in Wettbewerb treten können, so deshalb, weil kein Kriegsende keine technischen Verbesserungen, keine größeren Investitionen vorgenommen worden sind. Die Herren in Brüssel und Paris mögen auf ihre Dividenden verzichten; wir können den Leibriemen nicht mehr enger schnüren.“

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Samstag:

Prag: 7.00 Frühkonzert. 11.00 Konzert. 18.00 Deutsche Sendung; Konzert. 19.00 Song-Club. 19.30 Konzert. 20.00 Blasmusik. 22.25 Schallplatten. — Brunn: 10.15 Schallplatten. 18.00 Deutsche Sendung; Lieder. — Berlin: 16.35 Blasorchesterkonzert. — Hamburg: 13.00 Mandolinenzkonzert. 15.00 Nordische Landschaft. 20.00 Populäres Konzert. — Leipzig: 15.30 Volksliederfesten. — Mühlacker: 16.45 Richard Wagner-Konzert. 19.30 Loewe-Balladen. — München: 17.00 „Götterdämmerung“, Oper von Wagner. — Wien: 15.45 Kleine Stücke für Bläser. 18.50 Violoncellovorträge. 22.20 Tanzmusik.

Schulrundfunk in 2277 Schulen. Der tschechoslowakische Rundfunk ist in der kurzen Zeit seines Bestandes zu einer wesentlichen Einrichtung des Schulunterrichtes geworden. Die Zahl der an ihm teilnehmenden tschechoslowakischen Schulen beträgt jetzt bereits 2277 und ist in raschem Ansteigen begriffen. Das Sendeprogramm bis zum Ende dieses Jahres ist bereits festgelegt. Die Sendungen erfolgen im ganzen in sechzehn Relationen, davon drei aus Prahburg und je zwei aus Brunn und Mährisch-Straun.

Die Tätigkeit der Bezirksbildungsausschüsse. In der Tschechoslowakei gibt es derzeit insgesamt 54 Bezirksbildungsausschüsse, davon 311 in Böhmen, 162 in Mähren-Schlesien, 78 in der Slowakei und 19 in Karpathenland. In diesen Bezirksbildungsausschüssen sind mehr als zwei Drittel (11.055) sämtlicher tschechoslowakischen Gemeinden durch Ortsbildungsausschüsse vertreten, davon 7008 tschechische, 1512 slowakische, 2200 deutsche, 252 russische, 54 polnische und 29 magyarische Ortsbildungsausschüsse. Die von ihnen veranstalteten Vorträge und Kurse wurden von fast vier Millionen Teilnehmern (3.944.647) besucht. Die Veranstaltung dieser Vorträge und Kurse erforderte einen Aufwand von 2,8 Millionen Kronen, der durch Beiträge der Gemeinden und der Ortsbildungsausschüsse gedeckt wurde. Außer dieser Vorträge und Bildungstätigkeit erstreckte sich die Tätigkeit der Ortsbildungsausschüsse auch auf die Veranstaltung von Akademien, Ausstellungen, Exkursionen, Theateraufführungen und Lehrfilmvorführungen.

Der kälteste und der heißeste Punkt der Erde. Die größte klimatische Palle auf unserer Erde soll im nördlichen Sibirien herrschen, wo Temperaturen von 68 Grad Celsius unter Null seine Seltenheit sind. Die größte und bekannteste Hitze, plus 58 Grad im Schatten — wurde in Aziza in Tripolitanien beobachtet. Eine fast ebenso große Hitze haben auch Amerikaner im „Tal des Todes“ in Kalifornien schon erlebt.

Die Tätigkeit der Bezirksbildungsausschüsse. In der Tschechoslowakei gibt es derzeit insgesamt 54 Bezirksbildungsausschüsse, davon 311 in Böhmen, 162 in Mähren-Schlesien, 78 in der Slowakei und 19 in Karpathenland. In diesen Bezirksbildungsausschüssen sind mehr als zwei Drittel (11.055) sämtlicher tschechoslowakischen Gemeinden durch Ortsbildungsausschüsse vertreten, davon 7008 tschechische, 1512 slowakische, 2200 deutsche, 252 russische, 54 polnische und 29 magyarische Ortsbildungsausschüsse. Die von ihnen veranstalteten Vorträge und Kurse wurden von fast vier Millionen Teilnehmern (3.944.647) besucht. Die Veranstaltung dieser Vorträge und Kurse erforderte einen Aufwand von 2,8 Millionen Kronen, der durch Beiträge der Gemeinden und der Ortsbildungsausschüsse gedeckt wurde. Außer dieser Vorträge und Bildungstätigkeit erstreckte sich die Tätigkeit der Ortsbildungsausschüsse auch auf die Veranstaltung von Akademien, Ausstellungen, Exkursionen, Theateraufführungen und Lehrfilmvorführungen.

Dazu hat die Regierung mit der Brostoffener und der Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung böses Blut gemacht. Für unsere arbeitslosen Behausungen werden hohe Mieten verlangt; wer nicht zahlt, wird rücksichtslos auf die Straße gesetzt.“

Einige von kommunistischen Einzelgängern eingeschlagene Fensterscheiben haben bewirkt, daß ängstliche Geschäftsleute ihre Kollbalken herumergefallen haben. Vor den Läden patrouillieren reizbare Polizisten, die das wecklose Herumstreichen in der Mittagsstunde verdröhen macht. Straßen und Plätze sind von Streikenden überflutet, die, je nach Temperament, in drohendem Schweigen verharren oder die rotbadigen blonden Bauernjungen der flämischen Truppenteile hänseln. „Hier gibt es nichts zu essen; da werdet ihr's nicht lange aushalten!“ und „Gib nur acht, daß du nicht mit dem Hintern ins Bajonet fällt!“ Die Verwendung flämischer Regimenter im wallonischen Lande hat den unter der Oberfläche schwelenden Klassenhaß neu geweckt und Del ins Feuer geschossen.

Vor einer Lebensmittelhandlung gibt es eine kleine Keilerei. Junge Burtschen haben einige Obstkörben ergriffen und verteilen lachend die verstaubten Kirschen unter Frauen und Kindern. Der Krämer hat sich in die hinterste Ecke zurückgezogen und meint resigniert: „Diese Junges kenne ich... Nun, wegen ein paar Kirschen... Ich fürchte, daß es zu Blutvergießen kommt wird. Und das Resultat? Belgien kann der Welt keine höheren Kohlenpreise vorschreiben; also wird man den Streikenden schließlich einige Centimes zubilligen, und das Elend wird das gleiche bleiben.“

Arbeiterwohnung am Canal de Condé. Eine stattliche, rundliche Frau, magere Kinder, die in der Wohnküche am Kaffeetisch sitzen.

„Wir leben von Kaffee und Kartoffelsuppe, mein Herr. Für jeden gibt es zwei Brotstücken den Tag. Mein Mann ist natürlich draußen bei den Kameraden. Kein Mensch kann einem sagen, woran es liegen mag, daß die Zeiten immer miserabler werden. Haben wir wirklich den Krieg gewonnen? Und wofür sind die deutschen Reparationsgelder geflossen? Oh, es läßt sich denken... Sehen Sie sich in der Stub um — sie ist leer, alles beim Pfandleiher. Auch Krämer will nicht mehr borgen. Sollen wir wirklich Hungers sterben?“

Jacob Jägermann.

Bäume und Blitzschlag.

In einer alten Bauernregel wird empfohlen, bei Gewittern die Buchen als Schutz zu suchen, aber vor den Eichen zu weichen. Die Blitzstatistik schien dieser alten Regel recht zu geben, denn es wurden in einem bestimmten Zeitraum tatsächlich weit mehr Blitzschläge in Eichen registriert als in Buchen. Eine sachlich-wissenschaftliche Erklärung konnte man für diese merkwürdige Tatsache bisher nicht geben. Kürzlich hat nun der Hamburger Physiker Professor B. Walter eine Deutung dieser Erscheinung veröffentlicht, die unbedingt Beachtung verdient und sicher auch dieses Rätsel endgültig löst. Professor Walter weist darauf hin, daß die Blitzstatistik die Zahl der wirklichen Einschläge nicht registrieren kann, sondern in erster Linie nur die durch Blitzschlag beschädigten Bäume, da nur selten ein Einschlag direkt beobachtet wird. Seit längerer Zeit ist es nun bekannt, daß die Buchen wegen ihrer glatten Rinde weniger durch Blitzschlag beschädigt werden als die Eichen mit ihrer rissigen Rinde. Verschiedentlich sind schon Menschen unter einer Buche vom Blitz erschlagen worden, ohne daß der Baum irgendwelche sichtbaren Beschädigungen aufwies. Deshalb ist die Auffassung Professor Walters einleuchtend, daß Buchen ebenso oft vom Blitze getroffen werden wie Eichen, aber die durch den Regen durchwässerte glatte Buchenrinde bildet eine glatte Wasserbahn und wird so zu einem natürlichen Blitzableiter, der größere Beschädigungen des getroffenen Baumes verhindert. Also die alte Bauernregel stimmt nicht mehr. Unter den Buchen ist bei Gewittern die Blitzgefahr genau so groß wie unter den Eichen, besonders natürlich in der Nähe des Stammes.

Das in Mistel geraubte Geld gefunden.

Wie bekannt, wurde am 29. Juli die Filiale der böhmischen Industrialbank in Mistel ausgeraubt. Den Diebstahl hatte der Buchhalter dieser Bank Kalfus, angezettelt, auf dessen Anregung der Räuber Karafel Gelder im Gesamtbetrag von 168.000 K entwendet und an einem unbefannten Ort versteckt hatte. Die Gendarmerie forschte lange ergebnislos nach dem Gelde. Bis Donnerstag wurden außer Kalfus und Karafel insgesamt sechs Personen, darunter zwei Frauen, verhaftet. Nach einem Kreuzverhör gelang es schließlich der Misteler Gendarmerie, das Geldversteck ausfindig zu machen. Das gestohlene Geld wurde in zwei Flaschen in der Erde vergraben aufgefunden. Eine Flasche mit 140.000 K wurde am Ufer der Morava, eine zweite mit 17.000 K am Ufer der Stravica bei Mistel gefunden. Von dem gestohlenen Betrag von 168.000 K fehlen demnach noch 11.000 K.

Spinnweb-Brücken der Zukunft. Die erstaunliche Aussicht, daß Brücken- und Ingenieur-Bauten der Zukunft aus einem Stoff von der Dünne der Spinnweben errichtet werden könnten, wurde durch einen Vortrag eröffnet, den der Professor für angewandte Mechanik an der Universität Cambridge, C. E. Inglis, gehalten hat. „Ich habe durch Versuche festgestellt“, erklärte er, „daß das Gewebe einer Spinne eine Zugfestigkeit von 500 Tonnen auf den Quadratzoll besitzt; das ist achtmal so viel als die Zugfestigkeit von Stahl. Wenn auch Eisen und Stahl für elektrische Maschinen wegen ihrer magnetischen Eigenschaften nicht benutzt werden dürfen, so bin ich doch der Meinung, daß sie für andere Zwecke durch einen künstlich hergestellten Stoff ersetzt werden können. Wäre es möglich, Brückenbauwerk mit einem Material zu versorgen, das die Zugfestigkeit des Spinnwebes besitzt, so könnte man Hängebrücken von fast durchsichtiger Dünne erbauen.“ Professor Inglis sagt voraus, daß Chemiker durch Zusammenarbeit mit Röntgenologen einen solchen synthetischen Stoff herstellen können, der das Zeitalter des Eisen und Stahls zu einer Epoche der Vergangenheit machen würde.

53 Kilometer Telefonleitung auf je 100 Einwohner. Die in der letzten Zeit unternommene Aktion der Prager Postdirektion zur Propagierung des Telefons läßt einen Vergleich der Verbreitung des tschechoslowakischen mit denen der anderen auch außereuropäischen Staaten von Interesse erscheinen. Nach der letzten internationalen Statistik gibt es in der Tschechoslowakei 775.000 Kilometer Telefonleitungen und 167.664 Telefonapparate, in Verhältniszahlen ausgedrückt entfallen auf je 100 Einwohner 53 Kilometer Telefonleitung und 1,1 Telefonapparate. Die größte Verbreitung hat das Telefon in Dänemark gefunden, das auch dementsprechend über das dichteste Telephonnetz unter allen europäischen Staaten verfügt. Allerdings bleibt auch dieses Land noch weit hinter der Verbreitung des Telefons in den Vereinigten Staaten zurück, wo auf jeden sechsten Einwohner ein Telefonapparat und mehr als ein Kilometer Telefonleitung entfällt.

20.061 wissenschaftliche und Fachbibliotheken in der Tschechoslowakei. Anfang 1932 wurden in der Tschechoslowakei 20.061 wissenschaftliche und Fachbibliotheken mit 15.443.320 Bänden gezählt. Zu den größten Bibliotheken dieser Art gehören die Universitätsbibliotheken, von denen die bestehenden sechs Bibliotheken über 1.778.312 Bände verfügen. Die größte Anzahl von Bibliotheken stellen die Lehrerbibliotheken bei den Volks-, Bürger- und landwirtschaftlichen und niedrigen Fachschulen, die in 17.928 Bibliotheken 3.598.194 Bände besitzen, so daß auf eine Bibliothek durchschnittlich nur 200 Bücher entfallen. Die übrigen Bibliotheken, wie die Universitäts-, Seminar-, Fach- und Mittelschule, Archiv- und Bibliotheken von Korporationen sowie der Gesellschaft, zählen in 2143 Bibliotheken 11.847.126 Bände, d. h. durchschnittlich 5300 Bände auf eine Bibliothek.

Aberglauben in der Großstadt.

Wahrsagerinnen. — Kartenlegerinnen. — Astrologen. — Gesundheitsbeter. — Hellscher. — Das Ballsystem.

Der Aberglauben ist viel weiter verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. In allen Kreisen und Gesellschaftsschichten ist er zu Hause und wird trotz Rundfunk, Fernsehen, Luftschiffahrt und Röntgenphotographie mit rührender Treue gepflegt. Gerade nach dem großen Kriege geht die Welle des Aberglaubens in Deutschland besonders hoch und äußert sich vor allem unliebsam im Okkultismus, Spiritismus, der Telepathie und der Astrologie. Die Vorträge gewisser Okkultisten waren von einem vieltaulendöpfigen Publikum förmlich überlaufen, und die Sprechstunden, die diese Herren in ihren Wohnungen für Einzelpersonen abhielten, waren erschütternde Beispiele dafür, wie tief der Aberglaube in seiner trassesten Form noch in vielen Rippen wurzelt.

Außerordentlich verbreitet war bis vor wenigen Jahren die

Wahrsagererei durch Kartenlegen.

Tausende von Frauen wollten bei diesen weisen Frauen ihre Zukunft erfahren, und vielen von ihnen wurde, wenn die Karten ungünstig fielen, die Ehe zerrüttet. Die Polizeialten wissen davon schlimme Beispiele zu erzählen. Das Kartenlesen ist zugunsten der Chiromantie (Handlesung) neuerdings in den Hintergrund gedrängt worden. Ihre Kenntnisse eignen sich die Frauen, die diese „Kunst“ betreiben, durchwegs aus dem Buch von E. Jhberner-Galdane, dem Wiederentdecker der medizinischen Handdiagnostik und dem Neubegründer der sogenannten wissenschaftlichen Handleskunst an. Weil aber diese Handleserinnen ihrer Kunst nicht immer trauen, betreiben sie nebenher immer noch die Kartenlegererei. In dieser Richtung findet eine regelmäßige polizeiliche Kontrolle statt, da nach dem allgemeinen Landrecht die Wahrsagererei im allgemeinen strafbar ist.

Großen Aufschwung hat die Astrologie genommen. Man kann die „fliegenden“ Händler, die auf Messen, Märkten und in Wirtschaften ihre

Horoskope zu billigen Preisen

anbieten, nicht mit den Personen, die als gute Mathematiker ihren Stunden ausführliche Horoskope stellen, vergleichen. Heute beschäftigt man sich bereits in bestimmten Vereinen mit der sogenannten wissenschaftlichen Sterndeuterei. Was für Personen sich mit Astrologie abgeben, davon nur ein Beispiel aus allerjüngster Zeit: Eine Köchin, die sonst jahrelang in norddeutschen Bädern den Kochlöffel geschwungen hatte, war dieser Tätigkeit müde und eröffnete in einer teuren Fröhenzimmerwohnung ein „Astrologisches Institut“. Als man sich von Amts wegen die Inhaberin etwas näher betrachtete und sie nach ihrer Wissenschaft fragte, holte sie einen uralten Kalender aus einem Schrank hervor, aus dem sie ihrem Kundenkreis das Horoskop

Würmer bei Kindern.

Rechtzeitig einschreiten! — Auch Erwachsene leiden darunter. — Der Arzt schafft Abhilfe.

In kinderreichen Familien herrscht oft ein sehr unangenehmes Leiden, dessen Kenntnis für alle Mütter von großer Wichtigkeit ist, das ist das Vorkommen von Würmern, genauer gesagt von Maden-Würmern. An Würmern leiden zwar auch zahlreiche Erwachsene, Männer wie Frauen, und zwar in viel größerem Maß, als der Laie annimmt, aber den größten Anteil der Patienten bilden noch naturgemäß Kinder, die ja mit ihren Fingern viel mehr mit Schmutz und Erde in Berührung kommen, als durchschnittlich die Erwachsenen, und oft nur schwer daran zu gewöhnen sind, sich regelmäßig die Hände zu waschen.

Viele Menschen, besonders Mütter, halten das Wurm-Leiden für mehr oder weniger gleichgültig und messen ihm keine Bedeutung bei.

Um so mehr möchten wir vor dieser Auffassung warnen. Es handelt sich keineswegs um ein gleichgültiges Uebel. Ganz im Gegenteil. Ein an Würmern leidender Patient kann in seinem Allgemeinbefinden oft ganz erheblich gestört sein. Kinder sowohl wie Erwachsene. Ueble Folgen und Nebenwirkungen stellen sich nur zu oft ein; ganz abgesehen davon, daß jeder Unbehandelte eine Ansteckungsquelle für seine gesamte Umgebung bedeutet.

Durch welche Erscheinungen werden wir denn auf das Leiden aufmerksam?

Zunächst fallen meist ganz allgemein das blasse Aussehen der Kinder und die tiefen Ränder unter den Augen auf. Auch sind die Kinder erregbar und schreien nachts oft plötzlich aus dem Schlaf auf. Diese Erscheinungen treten allerdings auch bei vielen anderen Krankheiten auf. Wesentlich ist aber, daß sich jeden Abend, besonders unter dem Einfluß der Bettwärme, ein heftiger, unangenehmer Juckreiz am After einstellt, der dadurch hervorgerufen wird, daß die kleinen Madenwürmer-Weibchen dann dorthin wandern um an After ihre Eier abzulegen. Ein Arzt kann auch die Wurm-Eier durch mikroskopische Untersuchung regelmäßig nachweisen. Weistens sieht man auch mit bloßem Auge im Stuhl oder am After die etwa einen halben Zentimeter langen weißlichen Würmer.

Durch den Juckreiz und das Kratzen mit ungeliebten Nägeln entstehen oft höchst unangenehme, lästige Ausschläge.

stellte. Heute waltet die Frau wieder ihres legendären Amtes als Köchin.

Unter den Begriff der Wahrsagererei fällt auch das sogenannte

Gesundbeten,

das besonders von Rigeunern massenhaft ausgeübt wird. Viele, sehr viele unserer Mitbürger sind treue Kunden dieser braunen Weiber, die nebenbei noch allerlei Hofuspolus treiben.

Großes Interesse finden in letzter Zeit die Vorträge von Chirolagen und Psychographologen. Wie weit Aberglaube und Wissenschaft einander die Hand reichen, soll hier nicht näher auseinandergesetzt werden.

Hellscher,

deren es eine statiliche Reihe gibt, werden vom Publikum meistens nur in ganz besonderen Fällen aufgesucht. Das geschieht durchwegs dann, wenn in einer Familie oder im Bekanntenkreise sich besondere Ereignisse zutragen und die betreffenden Personen eine Anzeige bei der Behörde scheuen, sei es wegen Diebstahls, Unterschlagung oder anderer strafbarer Dinge. Bei der Suche nach vernünftigen Personen bieten die Hellscherinnen mit Vorliebe ihre Dienste an. Die Polizei darf, nach amtlicher Anordnung, sich solcher Personen aus keinen Fall bedienen. In guter Erinnerung stehen noch aus jüngster Zeit die Anekdoten gewisser Hellscherinnen bei der Nachforschung nach verschwundenen bekannten Persönlichkeiten. In dieses Kapitel gehört auch der Unfug mit dem fädelichen Pendel. Mancher Pferdesportler nimmt vor einem Rennen gern die Dienste von Hellscherinnen in Anspruch, um gute Tipps zu erhalten. Aber die schweren wirtschaftlichen Notzeiten machen sich in diesen Instituten auch ziemlich bemerkbar. Der Besuch hat nachgelassen, wenn auch der Glaube geblieben ist.

Als Unfug schlimmster Art, der ganz von tiefem Aberglauben erfüllt ist, muß das sogenannte „Ballsystem“ angesprochen werden. Seit vielen Jahren werden weiteste Kreise durch

Kettenbriefe

belästigt. Ein solcher Brief, der nichts als Unsinn enthält, muß von dem Empfänger neunmal abgeschrieben und an neun verschiedene Personen weitergeschickt werden. Geschickt das nicht, dann „bricht Unglück über die Familie des Empfängers herein“, im anderen Falle das Glück vielfältig. Aengstliche Gemüter setzen sich sofort hin und schreiben den Brief neunmal ab. Der andere Teil saßt die Sache als Scherz oder Unsinn auf und wirft den Brief dahin, wo er hingehört: in den Papierkorb. Es ist völlig zwecklos, einen derartigen Brief der Polizei oder dem Gericht zu übergeben, da man zur Verfolgung der Angelegenheit keine genügende Handhabe besitzt.

Den einzigen Vorteil von der Versendung dieser Kettenbriefe hat die Reichspost.

Wie können wir nun dieses Leiden bekämpfen?

Zunächst heißt es, schnellst zum Arzt gehen! Die verschiedenen Ärzte haben verschiedene Behandlungsweisen, die jede auf ihre Weise zum Ziele führen können. Wichtig ist es, daß ein innerlich einnehmendes Mittel verabreicht wird, das abführen und desinfizieren soll. Zweitens soll jeden Abend ein Einlauf gemacht werden, und drittens müssen die Eier am After durch eine Salbe mit abtötender Wirkung unschädlich gemacht werden.

Mütter müssen wissen, daß eine fett- und eiweißreiche Ernährung, die arm an Kohlehydraten (Zucker, Kartoffeln, Stärke) ist, die Kur sehr wirksam unterstützt. Ferner muß man darauf achten, daß die erkrankten Kinder nochis geschlossene Hosen tragen, damit die tragenden Hänger nicht im Schlaf unbewußt immer wieder eine Selbstansteckung bewirken.

Man muß stets denken, daß fast niemals nur ein einzelnes Mitglied der Familie erkrankt ist, sondern daß jeder im Haushalt, besonders auch jeder, der in der Küche beschäftigt ist, sich untersuchen und behandeln lassen muß.

Dr. med. E. T.

Der Gelehrtenschreibstil.

Was gibt es Neues in der Wissenschaft?

Photographieren unmittelbar auf Holz erzeugt man im Botanischen Institut der Brüner Technischen Hochschule. Man kennt die graue, oft silberglänzende Farbe, die von natürlichem, geglättetem Holz angenommen zu werden pflegt, wenn es der Einwirkung von Licht und Luft ausgesetzt ist. Die Gerbstoffreaktion, die jener Farbänderung zugrunde liegt, läßt sich photographisch verwenden. In Brinn bedeckte man trocken, frisch gehobenes, mit Glaspapier abgeriebenes Fichtenholz mit der Negativplatte und setzte sie vier bis sechs Stunden lang dem Sonnenlicht aus. Wurde dann eine Lösung von zwei bis vier ccm Eisensulfat auf 200 ccm destillierten Wassers mit einem Glasstäbchen über die Holzfläche verteilt, so tauchte ein mattes Positiv auf. Trübem Licht wurde das Negativ noch einmol solange ausgesetzt. Wurde das Holz vor der Belichtung mit einem zerlegbaren Eisensalz bestrichen, so entwickelte sich nach mehrstündigem Auslegen des Negativs das richtigfarbige Bild in seinen Tönen.

Das billigste Wochenblatt
 ist die „WIRTSCHAFTSZEITUNG“
 Einzelpreis 60 Heller in jeder Trafik. Vierteljahrspreis mit Postzusatzung K 8 7.50

Verwaltung: Prag II., Nekazanka 10.

Den Einfluß der Nahrung auf das Wachstum der Zähne untersuchte ein englischer Forscher, indem er Ratten auf verschiedene Weise fütterte und alle acht Tage die Größe ihrer Schneidezähne maß. Eine an Salz und Phosphor arme Kost ließ die Zähne in der Woche nur um 2,1 Millimeter größer werden, während sie bei normaler Ernährung um 2,7 Millimeter, also erheblich mehr zunehmen. Der Versuch bestätigte, daß, wie bei der stofflichen Zusammensetzung der Zähne von vornherein unangenehm war, verminderter Kalkgehalt das Wachstum der Zähne ungünstig beeinflusst. Auch Größenzunahme über das normale Maß hinaus konnte erzielt werden. Bei Fettkost wuchsen die Zähne um drei Millimeter, bei Eiweißkost um 3,2 Millimeter und bei kohlehydratreicher Kost um 3,5 Millimeter.

Im Staatlichen Physikalischen Institut zu Berlin erprobt man einen neuen Apparat, mit dem man bis zu sieben Millionen Volt Spannung erzeugt. Die hierbei auftretenden Strahlen durchdringen bis 20 Zentimeter dicke Bleiplatten. Der Apparat könnte in der Heilkunde, so bei der Krebsbehandlung, große Bedeutung gewinnen. Eine möglichst starke Spannung ist deshalb vorteilhaft, weil sie das kranke Körpergewebe in möglichst kurzer Zeit zerstört und nicht so lange angewendet zu werden braucht, daß sie auch den gesunden Körperstellen schädlich wird. Schon mit einer Spannung von 2,5 Millionen Volt wurden bisher Wirkungen erreicht, die denen von mehreren Milligramm Radium gleichkommen. Man erinnere sich, daß die Physiker für die ganze Erde nur ein Vorkommen von 500 Gramm Radium errechnen. Gelänge es, die ungenutzte Spannung von sieben Millionen Volt in die Heilkunde einzuführen, so wäre der Behandlungserfolg nicht auszusprechen. Vorläufig sind wir freilich noch nicht so weit.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der falsche Weg.

Das Konjunkturforschungsinstitut in Berlin gibt nun eine Statistik über die Güterproduktion in den einzelnen Staaten in den letzten Jahren heraus, der man den schrecklichen Rückgang der Produktion entnehmen kann. Nach dieser Aufstellung beträgt die Weltproduktion, wenn man zur Festlegung der Indexziffer die Produktion des Jahres 1913 heranzieht, diese also mit 100 bezeichnet, die Ziffer für die Weltproduktion Mitte 1932 91,0 und nimmt man als Maßstab die Produktion von 1928, dann erreicht man nur die Ziffer von 67,0, was einen Rückgang der Produktion von 10 Prozent seit dem Jahre 1913, einen solchen von 33 Prozent seit dem Jahre 1928 bedeutet.

Diese Zahlen sind außerordentlich lehrreich. Einmal sei festgestellt, daß die Welt heute nur noch neun Zehntel dessen erzeugt, was bei einer weit geringeren Zahl von Menschen auf der Welt bereits im Jahre 1913 erzeugt werden mußte. Zum andern, daß Lebensgüter, die dem momentanen Verbrauch dienen, eine höhere Produktionsziffer aufweisen, als Güter die zur Erzeugung von andern Gütern gebraucht werden.

Kann man sich über diese Tatsachen wundern? Nein! Im Gegenteil. Bei ganz oberflächlicher Prüfung der Wirtschaftslage kommt man schon darauf, daß sich die Krise, hält man an den bestehenden Wirtschaftsformen fest, in der nächsten Zeit weiter verschärfen muß. Der beste Beweis für diese Behauptung sind die Handelsbilanzen der einzelnen Staaten. Die Ausfuhr geht in allen Ländern zurück, muß zurückgehen, weil die Lösung unserer Wirtschaft, die Selbstversorgung, die Autarkie ist. Die Grenzen wurden mit Einfuhrverboten, Zöllen, Einfuhrschemen, mit Devisenverordnungen und anderen Verordnungen und Gesetzen zum Schutz der Eigenproduktion abgesperrt, die Folge, daß wir keine Bananen mehr essen und die Hawaiier kein Bismarck Bier mehr trinken, daß die Oesterreicher schlechtes Brot und andere Völkler minderwertige Waren anderer Art konsumieren müssen. Die Ausfuhr- und Produktionsziffern fallen rapid, aber die Staaten bleiben autark, geben die Lösung weiter hinaus: kauft nur heimische Waren, besucht nur heimische Kurorte und Bäder, stellt nur heimische Arbeiter und Angestellte an, kurzum brecht den wirtschaftlichen Verkehr mit der übrigen Welt ab, eure Welt ist das Vaterland, auch wenn ihr hungert. So weit sind wir also gekommen. Schlimmer als im Kriege behandelt ein Staat den andern in wirtschaftlicher Beziehung. Die Welt aber kann nicht nach nationalen und Standesinteressen geführt werden sondern ist schließlich ein großes Dorf, in dem nur dann der Handel und damit auch die Produktion zu reger Entfaltung gebracht werden kann, wenn der eine seine von ihm erzeugten Waren dem andern verkaufen kann. Deshalb ist der Weg, den die Autarkie der Wirtschaft bietet, falsch und muß einer andern Methode, der des ungebundenen Warenverkehrs Platz machen, wenn die Wirtschaft der Welt wieder emporformen, die Arbeitslosigkeit vermindert werden soll.

